

Die Weißeritz-Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis viertertäglich einschließlich Zutragen 2.85 M., zweimonatlich 1.90 M., einmonatlich 95 Pf. Einzel-Rummeln 10 Pf. Alle Postanfragen, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

ist abgelehnt und bezwungen die Gräfin um wollten doch in Räumen uns da Josta? Ihr Lächeln in ihm einst viel von auf einer

nicht zwei ich dir als mit, wie fließendes

Vächeln zu verkehrt ist so kluge

Josta. Mainzfrau erwählte Frauen. Unbedeutende sage nicht

nach alle sie wide

ewundernde

en, gnädig

sah ihn mi

edenheit fü

sich für di

e versichert

ister unsere

ben verlang

und mittel

er heiter

arüber mein

er fröhlichkeit

was Staats

dir, mein

und führte sie

war? Si

so schnell

Gräfin Ge

dantbar di

die Gräfi

leßt es blitzen

zauwert vo

ssia war si

ffend vorge

erlinde. S

sie doch da

iches in ih

te die Frau

Gräfin Ge

doch so gr

leich wieder

seines ve

ar nicht au

r Vater vo

mit Mainz

zu verbris

an, das si

is Räuber

Braut un

de?" fragt

charman

bten gesagt

Gräfin warnt

erwartung

die gro

einer Auge

enswürdig

bemerkt i

Freundscha

Wir werden

ein. Nebr

lernend des Br

ht dich unb

nt von d

lernen. S

ten sie ge

zu unj

en."

gesunken, o

musst lach

n, alle vi

man sie n

erz schlie

Und w

o still sol

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. ll.

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltenen Zeile 65 Pf. 80 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die

Amtshauptmannschaft, das

Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 272

Freitag den 22. November 1918 abends

84. Jahrgang

### Amtliche Bekanntmachung.

In einzelnen Betrieben sind in der letzten Zeit Arbeitserlassungen vorgenommen worden. Solche Handlungen der Unternehmer lassen ein recht geringes Verständnis für den Ernst der Zeit erkennen. Nicht allein, daß unter Arbeitern und Angestellten Sorge und Beunruhigung für ihre Existenz entsteht, bergen derartige Maßnahmen in der jetzigen Zeit große Gefahren in sich.

Es wird deshalb bis auf weiteres bestimmt:

Bohnfurzungen dürfen nicht erfolgen. Arbeiter und Angestellte können nur entlassen werden, wenn diese ihre Entlassung selbst verlangen und nachweisen, daß sie anderweitig in Arbeit treten können.

Betriebsunternehmer und Gewerbetreibende, die wegen Betriebsnotwendigkeiten Arbeiter in größerer Zahl entlassen wollen, werden verpflichtet, vorher mit dem Arbeiter- und Soldatenrat in Verhandlung zu treten.

Ohne die ausdrückliche Zustimmung des Arbeiter- und Soldatenrates dürfen Arbeiter gegen ihren Willen nicht entlassen werden.

Dieses Verbot tritt sofort in Kraft.

Dippoldiswalde, am 22. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Herrn. Voigt. Karl Nöbel

### Waffen und Munition.

Der Verkauf von Waffen und Munition wird verboten. Die Stadtverwaltungen, Gemeindevorstände und selbständige Gutsbezirke im Bereich der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie der Stadt Dippoldiswalde selbst werden aufgefordert, bis zum 26. 11. 18 ein Verzeichnis aller Personen, die sich im Besitz von Waffen und Munition (einschließlich Jagdwaffen) befinden. Waffenhändler reichen Bestandsverzeichnisse ein.

Dippoldiswalde, am 22. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Herrn. Voigt. Karl Nöbel

In zweidimensionaler Ausführung die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde Formulare und andere Drucksachen f. Gemeinde- und ander Behörden liefern

### Höchstpreise für Gemüse.

Gemäß der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 11. November 1918 in Nr. 265 der Sächs. Staatszeitung gelten für hiesigen Bezirk bis auf weiteres die nachstehenden Höchstpreise:

### Gemüse und Obstpreise.

Dippoldiswalde. Die Hauptversammlung des Bezirkslehrvereins erlöste Herr Lehrer Günther als Vorsitzender mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß unter der neuen Regierung mancher lange gehgter Wunsch auf schulischen Gebiete in Erfüllung gehen werde. Der Kassenbericht des Herrn Lehrer Nagel zeigte ein recht günstiges Resultat, da während der Kriegszeit sehr sparsam gewirtschaftet worden war und Unterstützungen die Kasse des Landesvereins bestreiten hatte. Aus der Wahlhandlung gingen die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren Günther, Nagel und Weßle wieder hervor. Lehrer berichtete sodann über die Aufführungen des Jugendbands in Dresden. Er sah seine Beobachtungen in folgende Leitätze zusammen: Wähle einfache, der Aufführungsmöglichkeit, der Gesellschaft der Kinder entsprechende Stile! Leite die Bewegungen vom Spiele her, nicht vom Theater und Ballett! Wähle als Ort die Turnhalle oder die Aula! Loh die Rosinen von den Kindern möglichst selbst anstrengen! Alle Aufführungen seien das Ergebnis des Unterrichts. Alle Werksarbeit lasst begründet sein in der Natur der Dinge und im Bedürfnis des Menschen! Nachdem noch Herr: Oberlehrer Blümchen über Anerkennungen in der Lehrer-Krankenkasse gesprochen hatte, regte der Vorsitzende zu häufigeren, programmlosen, geselligen Zusammenkünsten an. Die erste soll nächst Sonnabend in Malter stattfinden.

Nach einer Mittellung des hiesigen Postamtes findet die Besetzung von Briefen und Zeitungen an Angehörige des Heeres wieder überallhin statt. Wir bitten deshalb um Angabe von Adressen, falls die Abhandlung von Zeitungen weiter gewünscht wird.

In Kreischa mit den Nachbarorten Quohren, Pungwitz, Wittgensdorf, Gömbitz, Threiswitz, Bielken, Kleba wird demnächst das Etappen-Pferde-Depot 65 verlegt werden. Zu quartieren werden sein: 7 Offiziere, 254 Mannschaften, 1110 Pferde und 40 Fahrzeuge.

Altendorf. Seiten der Gesellschaft für Grubengeschäft und „Zinnerzgrube Glücksburg bei Geising“ aufgegeben werden.

	Erzeuger- preis	Großhandels- preis	Kleinhandels- preis
Vertrags- ware	Vertrags- ware	preis	preis
1. Weißtöhl	4,75	5	7
2. Rottöhl	8	8,5	11
3. Wirsingtöhl	7,5	8	10,5
4. Grünstöhl	7	7,5	10,5
5. Rote Möhren und längliche Karotten (ohne Kraut)	7	7,5	9,5
6. Gelbe Möhren (ohne Kraut)	5,25	5,5	7
7. Weiße Möhren (ohne Kraut)	3	4,5	7
8. Kleine runde Karotten	12,5	15,5	21,5
9. Rote Rüben (rote Beete)	7,5	8,5	10,5
10. Gelbe Rohrlüben	3,3	6	9
11. Weiße Rohrlüben	2,05	4,5	7
12. Zwiebeln (ohne Kraut) mit Saat	15	15,5	23
13. Herbst-, Waller-, Stielz- rüben, Maisküben	1,8	2,6	5,5
14. Runkelküben (Guttermunkel- küben)	2,3	3,0	5,5

Die Erzeugerhöchstpreise umfassen die Kosten der Beförderung zur nächsten Verkaufsstelle und der Verladung, sowie die Vergütung für besondere Aufwendungen des Bauhauers an Arbeit oder an Kosten für Aufbewahrung (Einmieten, Einfetten u. dgl.).

Dippoldiswalde, am 19. November 1918.

Nr. 5632 Mob. II. Der Kommunalverband.

### Spart Kohle!

Wegen der gegenwärtigen Verlehr- und Beförderungsschwierigkeiten hinsichtlich aller Arten von Kohle richten wir an die gesamte Einwohnerschaft die dringende Mahnung, im Verbrauch von Kohle sowie in der Verwendung von elektrischem Strom größte Sparsamkeit walten zu lassen.

Dippoldiswalde, am 22. November 1918.

Der Stadtrat zu Dippoldiswalde. — Ortskohlenstelle —.

Dr. Hornig, Bürgermeister.

und der alten Sozialdemokratie ist nun mehr endgültig eingetreten. Die Unabhängigen verlangten, daß in der Kreishauptmannschaften Dresden, Chemnitz, Zwickau und Bautzen gleichzeitig Unabhängige und Sozialdemokraten in den Zentralrat gewählt werden sollen, während in Leipzig nur Unabhängige gewählt werden sollen. Darauf ließen sich natürlich die alten Sozialdemokraten nicht ein, sie verlangten, daß die Wahlen nach dem Verhältnisswahl-System erfolgten. Das lehnten die Unabhängigen kurzweg ab, verließen den Saal und erklärten, daß nun die Dinge über die Köpfe der Mehrheitssozialisten hinweg ihren Lauf nehmen würden.

Das Tanzverbot bleibt bestehen. Auf wiederholte Anfrage teilt das Presseamt des A. und S. Rates Groß-Dresden mit, daß alle bisherigen Bestimmungen, nach denen die Veranstaltungen öffentlicher Tanzveranstaltungen verboten waren, bis auf weiteres bestehen bleiben müssen.

Wölzen. Die hiesigen Schulen werden mit Militär belegt. Der Unterricht läuft bis auf weiteres aus.

Pirna. Zum Ausbau des Kapitelsaales im alten Kloster für Zwecke des städtischen Museums sind von einem nicht genannten sehr willenden hiesigen Bürger der Stadt 25 000 M. zur Verfügung gestellt worden.

Göltzschtal. Hier hat sich dem bestehenden Soldatenrat noch ein Arbeiter- und Bürgerrat angeglied.

Ramenz. Der am Kloster Marienstein stehende Opernstock für den Heimdalbank ist von rohen Händen erbrochen, beraubt und schwer beschädigt worden, angeblich des Zweckes ein Beweis besonders niedriger Gesinnung.

Leipzig. Der engere Ausschuß des A. und S. Rates beschloß, das blaue Die klassischen Städteordnungen nicht mehr als beachtend zu betrachten und den Stadtrat solange die Geschäfte fortzuführen zu lassen, bis der Arbeiter- und Soldatenrat und die sächsische Regierung in verfassungsrechtlicher Hinsicht anderweitige Beschlüsse gefaßt haben. — Die mit einem Aufwand von mehreren hunderttausend Mark errichtete Halle der Kaiserstoffsammlung auf dem Königsplatz soll in den nächsten Tagen niedergelegt werden, um eine größere Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen.

Dresden. Die Spaltung zwischen den Unabhängigen

Da der Rat der Meinung war, daß die Halle beim Zurfluten der Heeresmassen noch sehr gut für Heereszwecke verwendbar werden kann, war er beim Kriegsministerium dahin vorstellig geworden, die Halle bis auf weiteres zu übernehmen. Diese Vorstellung hatte aber keinen Erfolg.

**Gemüth,** 21. November. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten verlas zu Beginn Justizrat Beutler ein Schreiben, wonin der Stadtpräsident Krämer mitteilt, daß der Adelser- und Soldatenrat das Kollegium aufgelöst habe. Der Vorsteher erklärte dazu, daß die Auflösung nur durch das Ministerium des Innern erfolgen könne. Da dies nicht der Fall sei, trete er in die Tagesordnung ein. Darauf erschien Bürgermeister Kellert und teilte im Namen des Stadtpräsidenten nochmals die Auflösung mit, andererfalls diese durch Wassergewalt erfolgen werde. Justizrat Beutler bemerkte hierzu, er lehne dem Auftreten der Wassergewalt entgegen. Darauf erschien Stadtpräsident Krämer an der Spitze von vier bewaffneten Soldaten und forderte zum Verlassen des Stadtverordnetensitzungsaales auf. Justizrat Beutler erklärte, daß nunmehr das Kollegium der Wassergewalt weichen müsse.

**Neeraue.** Der hiesige U.- und S.-Rat hat mit den industriellen Kreisen der Stadt die Wiedereröffnung aller Fabriken geregelt. Gleichzeitig wurde beantragt, die benötigten, bisher von der früheren Militärbehörde beschlagnahmten Garne, Seide und Rohmaterialien freizugeben. — Hier wurden die Banken und Sparkassen gesperrt, um zu verhindern, daß Gelder, die nicht gebraucht werden, eingehamstet werden und so zur Stöckung des Wirtschafts- und Geschäftsvorlehrts beitragen.

#### Kirchen-Nachrichten.

Totensonntag, den 24. November 1918.

Rolleite für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande.

**Dippoldiswalde.** Vormittags 8 Uhr Beichte und öffentliche Abendmahlfeier: Pastor Mosen. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst, zugleich Eröffnungsgottesdienst des Konfirmandenunterrichts: Sup. Michael. (Chorgesang: "Sei hilfe dem Herrn" von M. Hauptmann) Nachmittags 4 Uhr Gedächtnisgottesdienst in der Nikolaiskirche: Pastor Mosen. Nachmittags 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Sup. Michael.

**Hennersdorf.** Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

**Görlitzer Schönfeld.** Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

**Höckendorf.** Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst.

**Johnsbach.** Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 1/2 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst mit Abendmahl.

**Ripsdorf.** Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst. Ehrendächtnis für die Heldenjähne unserer Gemeinde Laubert und Bischof. (Kranzniederlegung. Chorgesang.) Darnach heiliges Abendmahl: Pastor Peter. (Kirche gehetzt.)

**Kreischa.** Vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst, nach der Predigt Gedächtnisfeier für gefallene Kämpfer. Nachmittags 1/2 5 Uhr Beichte, liturgischer Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls.

**Deusa.** Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl: Pastor Vorwerk-Possendorf.

**Possendorf.** Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Nadler. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Vorwerk; Gedächtnisansprache: Pfarrer Nadler. Nachmittags 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Nadler.

**Reichstädt.** Vormittags 1/4 9 Uhr Hölle Kommunion. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 1/2 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

**Reinhardtsgrima.** Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und heilige Abendmahlfeier: Pastor Vorwerk. Nachmittags 1/2 2 Uhr Gedächtnisgottesdienst für die Entschlafenen und Gefallenen.

**Ruppendorf.** Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Gedächtnisfeier für den im Kampf fürs Vaterland gefallenen Reinhard Bruno Geißler aus Bierwalde. Anschließend Abendmahlfeier.

**Sadisdorf.** Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst zum Gedächtnis der Toten. Nachmittags 5 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

**Schellerhan.** Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl. Nachmittags 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

**Schmiedeberg.** Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsgeselllicher Peter. Nachmittags 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Birkner.

**Selbersdorf.** Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Pfarrer Haase-Höckendorf.

#### Letzte Nachrichten.

##### Die 4. britische Armee im linksrheinischen Gebiet.

London, 20. November. (Reuters) Der Kommandant der 4. britischen Armee, die zu den Belagerungsstruppen am Rhein gehören wird, General Rawlinson, erließ einen Befehl an seine Truppen, wonin er sie auffordert, nach Überschreitung der deutschen Grenze der Welt zu zeigen, daß britische Soldaten nicht gegen Frauen, Kinder und alte schwache Leute Krieg führen.

## 1580000 Tote — 2600000 Verwundete.

### Die Gefahr des Zweikindersystems — Färberlichkeit daheim.

Der Krieg traf uns gerade zu einer Zeit, wo unsere Bevölkerungsanzahl besonders rückläufig geworden ist, und der Wille, ein Massenvolk zu werden, bei einzelnen Schichten recht schwach geworden war. In manchen Städten war das reinste Zweikindersystem ausgekommen. Unsere Geburtenziffer war von 42 auf das Tausend der Bevölkerung in den 70er Jahren auf 27 zurückgegangen. Das war in ungefähr 40 Jahren ein Geburtensturz, wozu selbst Frankreich 70 Jahre gebraucht hatte.

Aber diese unmittelbaren Kriegsverluste waren noch längst nicht alles. Auch in der Heimat senkten sich die Schatten des Todes viel häufiger auf die Familien nieder als sonst. Die Beleidungen wollten kein Ende nehmen. Die Überanstrengungen, die mangelhafte Ernährung, die Unmöglichkeit, den Körper in acht zu nehmen, erforderten zahlreiche Opfer. Wir haben es noch zuletzt bei der Grippe erlebt; an und für sich eine leichte Krankheit, wurde sie vielen zum Todestricht, weil der Körper nicht widerstandsfähig war.

Endlich sind viel weniger Kinder geboren worden. In manchen Städten fast um die Hälfte weniger als im Frieden. Viele Tote und wenig Neugeborene, das gibt dann etwa folgendes Bild: Vor dem Kriege vom 1. August 1909 bis 31. Juli 1914 hatten wir 9,3 Mill. Geburten und 5,2 Mill. Todesfälle, also einen Geburtenüberschuß von immerhin noch 4,1 Mill. Dagegen in den vier Kriegsjahren vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1918 hatten wir nur 5,2 Mill. Geburten, dagegen über 7 Mill. Sterbefälle, gibt also einen Bevölkerungsrückgang von mehr als 1/2 Mill. Dabei sind die zahlreichen Todesfälle, die unsere Krieger in der Gefangenenschaft erlitten haben, noch nicht mitgerechnet.

Vor dem Kriege schätzte man Deutschlands Bevölkerung auf 70 Millionen. Die letzte Volkszählung von 1910 hatte 65 Millionen und eine Zählung im Kriege, 1914, 67,8 Millionen nachgewiesen. Diese Kriegszählung freilich war sehr unzuverlässig, da sie zu Zwecken der Lebensmittelversorgung gemacht wurde, wobei die Städte ein Interesse daran hatten, möglichst „zahlreich“ zu zählen, andererseits das Verhältnis zwischen Bürger und Militär sehr unklar war. — Gehen wir aber von 70 Millionen aus, so bleiben uns nach Abzug der 1,85 Millionen Toter und Vermisster, der 1/2 Mill. Million Geburtenausfälle im Kriege und der Todesfälle, die uns die Listen der in feindlichen Ländern als Gefangene wellenden Volksgenossen noch bringen werden, dann werden wir ungefähr auf den Stand von 1910 angelangt sein; mit dem Unterschied, daß uns heute 2 Millionen erwachsene Männer im besten Schaffens- und Mannesalter gegen 1910 fehlen, wir also für tüchtige Vorarbeiten viel weniger starke Hände und urteilssfähige Köpfe haben.

### Wählerin und Wähler!

Sie sollen in Höhe am 2. Februar an die Wahlurne treten, um über das Geschick der kommenden Generation ein grundlegendes Wort zu sprechen; zu sprechen mit Hilfe des Stimmzettels!

Ein jeder, der das 20. Lebensjahr zurückgelegt hat, Frau oder Mann, ohne irgendwelchen Unterschied als den der persönlichen Ehrbarkeit, ausgedrückt durch das Fehlen entsprechender Strafen, hat zu wählen. Die Wählerzahl wird dadurch verdoppelt. Die Frauen treten zum ersten Male an diese erhabene staatsbürgerliche Pflicht heran, und die Partei erwartet unabdingt, daß jede von ihnen trotz ihrer bisherigen Haltung von der Politik und von der Wahl ihre Schuldigkeit tut, auch die häuslichsten aller Häuslichen! Die Frau wird den Ausschlag geben, weil sie heute die Mehrheit im Deutschen Reich hat.

Gerade wegen ihrer Wahlbeteiligung ist der Wahlausfall so sehr schwer abzuschätzen. Und es wird eine Menge von Einflüssen aller Art auf die Frau einstürmen; man wird von allen Seiten versuchen, ihre Stimmung durch kleinliche Nebenfragen zu verwirren und sie für dieses oder jenes Programm einzufangen. Da gilt es für sie, das Ziel fest im Auge zu behalten und unbeirrt durch Nebenschäfchen, große entscheidende Punkte der Weltanschauung zu vertreten und ihren Idealen den Sieg sichern zu helfen.

Es geht auß' ganzes diesmal. Nicht eine gewöhnliche Wahl, bei der das nächste Mal unter Umständen wieder gutgemacht werden kann, was diesmal vernachlässigt wurde. Was heute vernachlässigt wird, das kann überhaupt niemals wieder gutgemacht werden; denn das Parlament, das dieses Mal gewählt werden soll, ist die „Constituante“, dasjenige Parlament, das die Grundgesetze: Verfassung usw., des Reiches für das nächste Menschenalter und darüber hinaus legen soll. Es ist klar, daß ein Parlament mit derartig großen Aufgaben unbedingt aus der Willenserklärung aller, ausnahmslos aller Wahlberechtigten hervorgehen muß. Wer da fehlt, verzichtet auf das Recht für sein ganzes Leben, irgendwelchen Einspruch gegen die kommenden Dinge zu erheben; denn er hat ja gesieht, als die Macht der Weltgeschichte bestimmt wurde, er hat nicht mit am Steuerruder gestanden, als es galt, das deutsche Reichsschiff auf den Kurs zu winden, den es ziehen soll.

Entscheidungsgründe gibt's nicht mehr! Früher konnte man sich wohl drücken. „Auf meine Stimme kommt es nicht an.“ Meistens war das tatsächlich der Fall. Fast nie stach es sich um eine Stimme, fast nie um wenige; fast immer wurde der Sieg mit mehreren hundert Stimmen verfochten. Und meistens war das auch vorauszusehen. Also warum da so ängstlich sein? Und warum sich beulen dort, wo die Wahlteilnahme vielleicht von vornherein nutzlos war, in Widerheitsbezirk? Da galt es ja doch nur eine Art zwanglosen Abwells der Parteifreunde zu veranstalten, um zu

stimmen, wie hart die Partei sei. Das wird Mühe geben müssen werden. Jede Stimme wird vermögen, die Wahl zu gewinnen, auch wenn sie allein in einem „anderthalbigen“ Bezirk stattfindet. Würges darüber wird sich aus dem Wahlkreis, das in Zwischenräumen ausgearbeitet worden ist, zu ersieben sein. Auf jeden Fall kann in jedem Bezirk eine Stimme unverhohlen abgegeben werden. Wer da zurückbleibt, der verkündigt noch an seinen Ideen, der tritt seine Interessen mit Füßen und zieht sich den Glück der kommenden Generation zu, die unter dem Schatten des Reichstodes leben muss, dessen Art und Wesen durch diese Wahl der konstituierenden Nationalversammlung bestimmt wird.

Darum rufe ich eis jeder für die Wahl. Siehe jede Wählerin ihre Freunde, jeder Wähler seine Freunde und Bekannte zur aktiven Teilnahme zu veranlassen.

Wie das neue Wahlgesetz aussiehen wird.

Der „Vorwärts“ meldet, daß das neue Wahlgesetz im Entwurf fertiggestellt ist, daß aber Abänderungen natürlich noch möglich sind. Der Entwurf sieht, wie verlangt, Wahlkreise mit 150 000 Einwohnern vor. Mit das ganze Reichsgebiet wird die Verhältniswahl eingeschlossen ähnlich wie das vom Reichstag für einige Großstädte beschlossen war. Es soll also auch die Verbindung von Wahlvorschlägen möglich sein. Erstwählerwahl gibt es nicht mehr. Beim Auscheiden eines Mitglieds rückt der nächste auf der Liste auf. Die Wählerlisten sind am 2. Januar auszulegen. Einprüche sind bis zum 12. anzubringen und bis zum 25. zu erledigen. Neben die nachträgliche Aufnahme von Mitgliedern personen, die im Januar heimgekehrt, soll eine besondere Verordnung eingerichtet werden. Die Wahlen sollen dann, wie schon gemeldet, am 2. Februar vor sich gehen. Das Verfahren ist wie bei der Reichstagswahl, nur daß diesmal Männer von 20 bis 25 Jahren und Frauen über 20 Jahren mitwählen.

Für den Fall, daß Deutsch-Oesterreich den Eintritt in die Deutsche Republik wünscht, soll seiner Abgeordneten der Beitritt zur Nationalversammlung entsprechend den allgemeinen Regeln offenstehen.

### Wie wird die „Constituante“ aussiehen?

#### Unsicherheit auf allen Seiten.

In der Regierung herrschen starke Gegensätze bezüglich auf die Wahlen zur „Constituante“, zur verfassunggebenden Nationalversammlung. Nach alten demokratischen Grundsätzen ist diese Versammlung sofort nach einer Revolution zu berufen, damit das neue durch die Revolution geschaffene Volkshaus gleichwohllich im Sinne der „Selbstbestimmung“ eingerichtet werde.

In Russland haben weder die Kerenski-Leute noch der ersten Revolution, noch die Leute um Lenin, die Bolschewiki, nach der zweiten, die Einberufung der Nationalversammlung für angebracht gehalten, weil sie befürchteten mußten, daß die Wahlen eine erdrückende Mehrheit gegen die Regierung des Industrie-Proletariats ergeben würde.

Lehntliches befürchtet die unabhängige Sozialdemokratie ebenso wie die Regierung auch für Deutschland, und der Termin der Wahlen soll soweit wie möglich hinausgeschoben werden, damit man Zeit gewinne für die vorherige Verstärkung der Eigentumsgesetzgebung des Privateigentums, soweit das in der Eile möglich ist.

Ob diese Beschränkung vor einer bürgerlichen Mehrheit gerechtfertigt ist?

Einige Zahlen: Infolge der Ausdehnung des Wahlrechtes auf Personen beiderlei Geschlechts und durch die Herabsetzung des Wahlalters auf 20 Jahren wird sich die Zahl der Wähler außerordentlich vermehren. Nach dem Reichstagswahlrecht waren bisher etwa 13 000 000 Millionen Wähler vorhanden. Man rechnet damit, daß es für die Nationalversammlung an die 33 000 000 sein werden.

Wie die neuen Wähler wählen werden, ist sehr ungewiß. Miquel, der alte Demokrat, sagte seinerzeit: „Wer mit 20 Jahren kein Demokrat ist, der ist ein Lump, und wer es mit 40 Jahren noch ist, der ist ein Esel.“ Der Sturm und Drang der Jugend geht jedenfalls nach links, und darum wird sich die Regierung auf einen prozentual größeren Anteil der jugendlichen Wähler Hoffnung machen dürfen.

Bei den Frauen liegen die Dinge ähnlich. Sie haben sich politisch bisher nicht betätigt. Sie werden den wahrscheinlich vorgesehenen Wahlzwang als eine Belästigung ansehen und darum bei der Wahl ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben wollen.

Und nun die bisherigen Zahlen. Von den 13 Millionen Wahlberechtigten stimmten in der Hauptwahl 1912:

1 126 270	konserватив
367 156	reichsparteilich-freikonservativ
1 662 670	nationalliberal
1 497 041	linksliberal
51 898	reformparteilich
304 557	für die wirtschaftliche Vereinigung
996 848	für das Zentrum
250 399	sozialdemokratisch
829 103	polnisch, lothringisch usw.

Wenn man dieses selbe Verhältnis für die kommenden Wahlen zur Nationalversammlung ansetzen darf, so erscheint die Ausbildung des Sozialismus auf eine Mehrheit nicht gut. Es fragt sich nur, inwieweit der Kreis der Massen umgestimmt hat, inwieweit die neuen Wähler und Wählerinnen das Bild verändert werden.

### Gegen Steuerhinterziehungen.

#### Abwehr der Flucht und Verfälschung vor den neuen Steuern.

Das, was dem deutschen Volke an Steuerbelastung bedroht, ist so furchterregend, daß es in der Weltgeschichte nicht seinesgleichen hat. Dazu kommt, daß die

staatliche Rückerstattung unter dem Drange der Kosten, um Steuern die unteren Steuerstufen bis weit hinaus zu Steuern möglichst freilassen wird. Da sie außerdem aufdringende Steuern ablehnt, muss jedes Einkommen von 10.000 Mk mit mindestens 50 Prozent Steuerabgabe, ebenso höhere entsprechend stärker, bestimmt rechnen, das alles höher und die Feinde nicht noch eine ruhige Ruhezeit einrichten können aufzufangen. Das einzige Element, das noch höhere Einkommen ermöglichen wird, wird das der Türen- und Hintertreppenschieber sein, denn sie einzelnen Gewinne nicht nachzuholen können.

Es ist klar, dass die Kreise, die solche Eingriffe in ihren Besitz zu erwarten haben, sich zu denken suchen werden. Besonders jene Elemente werden dabei besonders eifrig sein, die an sich nicht zum deutschen Vaterland gehören, jene internationalen Schichten, die in diesem Kriege zwischen den verschiedenen Vätern hin und her gegauert haben. Diese Elemente haben ihre Gelder zum Teil in Deutschland, zum Teil im Ausland angelegt. Heute, da das deutsche Militär das Spiel verloren hat, haben sie natürlich das dringende Bedürfnis, diese Vermögen im Wettbewerb dieser Tage ins Ausland zu verschieben. Ihnen hat man im vorigen Jahre bereits das Vorhaben erschweren versucht, aber leider sind diese Bestrebungen natürlich nicht zu erfassen.

Immerhin wirkte das Gesetz so, dass man sich aussichtsreicher im Inlande verlegte. Das mobile Kapital hat dazu ja unbegrenzte Möglichkeiten. Aber auch das halbmobile, in Gesellschaften angelegte Kapital hat sich in dieser Hinsicht allerlei geleistet. Ihnen allen soll das Handwerk gelegt werden.

Der Reichskanzler Schisser droht:

"Wenn jetzt noch Bargeld und Noten gehamstert werden, insbesondere von den Leuten, die Kriegsanleihestücke verkauft haben, um das Geld zu thesaurieren, so kann es sich meiner Überzeugung nach bei dem Motiv dazu nur noch um Steuerdrücker handeln. Ich erkläre ihnen schon heute, dass ich gegen die Steuerhinterziehung in jeder Form mit der äußersten Schärfe vorgehen werde. Das Steuerfluchtgesetz, das die Verschiebung von Geldern und Effekten ins Ausland verhindern soll, war nur ein Anfang; ihm werden entsprechende Maßnahmen für das Inland folgen. Unser Volk hat ein Anrecht darauf, dass die Verteilung der finanziellen Lasten nach dem Prinzip der Gerechtigkeit ganz rücksichtslos und gleichgültig ob es sich um hoch oder niedrig handelt, durchgeführt wird."

In der der Regierung nahestehenden Presse wird das Thema weiter behandelt, im "Vorwärts" insbesondere vom Gesichtspunkte der Erschaffung der Kriegsgewinne.

Viele Betriebe der Industrie, des Handels, Gewerbes und der Landwirtschaft haben große Ueberverdienste erzielt, wie allgemein bekannt ist. Ein großer Teil dieser Ueberverdienste ist in Neubauten, Maschinenanlagen, Grundstücken, in Form von Abschreibungen, Rückstellungen u. a. m. festgelegt. Von der Höhe dieser Summen hat die Allgemeinheit keine Ahnung. Die Einziehung dieser Ueberverdienste, nicht der angemessenen Verdienste, dürfte sich als unmöglich erweisen, da sie fest angelegt oder an die Teilhaber verteilt sind. Nur in einzelnen Fällen dürfte eine Einziehung des Ueberverdienstes noch möglich sein. Wo eine Einziehung nicht möglich ist, könnten dem Staat Anteile in Höhe der Ueberverdienste bei den Betrieben gegeben werden; die Anteile müssten natürlich sichergestellt werden. Landgüter, die aus Ueberverdiensten erworben sind, können für Kolonisation herangezogen werden. Man halte nicht entgegen, dass die Summen sich nicht feststellen lassen; diese Möglichkeit ist ohne riesigen Beamtenkörper gegeben. Stellen, die ähnlich gelagert sind, bestehen bereits und arbeiten zum Wohl der Allgemeinheit in zufriedenstellender Weise. Kriegsgewinn- oder ähnliche Steuern sind zwecklos, da sie doch wieder abgewälzt werden, und für alle Staatsaufträge hat der Staat diese Steuern wieder auf sich zu nehmen."

Eine offizielle Meinung der Regierung gibt es nicht. Ein Manifest hat das Privatengagement gegen Eingriffe Privater garantiert, soweit die Macht dagegen reicht. Wer Staatseingriffe sind sicher zu erwarten. Die Unabhängigen fordern noch vor der Einberufung der Nationalversammlung die Verstaatlichung aller dafür "reifen" Betriebe, also aller jener Betriebe, deren Wesensart und feste Organisation es auch einige Jahre ohne ernsten Schaden gestattet, dass jemand, der nichts davon versteht, den Generaldirektor spielt. Eine erhebliche Vermögensbeschlagnahme gehört weiterhin zu dem offen ausgesprochenen Programm der Unabhängigen, während die "Offiziellen" um Ebert sich darüber nicht aussprechen.

## Lokales.

△ Stärkewäsche und - Schenertücher ohne Bezugsschein, das soll unmittelbar zu erwarten sein. Es sollen auf die Freiliste gesetzt werden: Tischwäsche, Krägen, Manschetten, Vorhängen und Schenertücher, wahrscheinlich auch Taschentücher. Ferner sollen alle undichten Gewebe bezugsfrei sein, nicht nur undichte baumwollene Kleiderstoffe, wie es bisher hielt. Auf Bettwäsche sollen Bezugsscheine wieder ausgegeben werden. Die Bestandsprüfung soll zum großen Teil wegfallen. Es sollen vielmehr bei vereinfachter Bedarfsprüfung gegen einen Bezugsschein ein Winterkleid und ein Wintermantel ohne weiteres gewährt werden. Die kommunale Beschlagnahme der Alsföhse wird aufgehoben. Im Monat Dezember sollen weitere Erleichterungen der Bezugsscheinpflicht eintreten. Man hofft, bis zum April die Bezugsscheinpflicht ganz beseitigt zu haben. Die Kaufleute werden ersucht, die amtliche Bekanntmachung hierüber abzuwarten, da noch keine endgültigen Beschlüsse vorliegen.

Man tut gut, sich auf diese Ankündigung nicht zu verlassen. Die neue Regierung kann keine Stoffe aus der Erde stampfen, und die Vorräte sind, trotz

der ungeheuren Massenmengen, die das Militär noch aufgestapelt hatte, gering im Verhältnis zum Bedarf. Erleichterungen würden also nur für Leute mit großem Geldbeutel, Kriegsgewinnschieder und ähnliche Schleich-Elemente, von Vorteil sein, während der kleine Mann weiter das Elend zu spüren hätte.

△ Kartoffellagerung. Viele Haushaltungen sind jetzt wohl in der Lage gewesen, sich mit Kartoffeln einzubedden. Unter ihnen sind manche, die sonst auch im Winter auf den täglichen Ankauf angewiesen waren und daher mit der zweitägigen Lagerung nicht vertraut sind. Da beim Verderben von Kartoffeln später von den Kommunalverbänden und Gemeinden Erfasst nicht gewichtet wird, kann man nur wünschen, dass auch diese Haushaltungen sich mit der Aufbewahrung ihrer Kartoffeln die größte Mühe geben. In Großstädten macht die Lagerung in den Kellern der Häuser mit Zentralheizung oder in Ermangelung geeigneter Keller auf den nicht frostfreien Böden ja häufig große Schwierigkeiten. In den mittleren und kleineren Städten sind aber die Keller wohl durchgängig zur Kartoffellagerung einigermaßen brauchbar. Da kommt es denn vor allen Dingen darauf an, die Kartoffeln nicht zu hoch zu schütten, höchstens 80 Centimeter, und jede Woche, längstens alle 2 Wochen, gut durchzurütteln, damit die faulen Kartoffeln, von denen sich die Faulnis sehr schnell verbreitet, aussortiert werden. Sehr gut bewährt haben sich auch die Kartoffelfässer, die der Lust von unten Eutritt lassen. Allerdings sind sie ziemlich teuer, und man kann mit selbstgezimmerten Vorrichtungen, deren Hauptprinzip ein Lattenrost ist, der die Entnahme der Kartoffeln von unten her gestattet, ähnlich gute Erfolge erzielen. Jedenfalls sollte niemand versäumen, seinen Kartoffeln in diesem Winter die allergrößte Aufmerksamkeit zu widmen; er wird für jeden guten Ratschlag in dieser Beziehung im nächsten Frühjahr dankbar sein.

## Witts über Witts.

\*\* Das ausgeplünderte Glogau. In eine Katastrophenlage ist die Stadt Glogau durch die Revolution gekommen. Bei der Umsturzbewegung setzte in Glogau eine Massenplünderung der Geschäfte ein. 40 für den entstandenen Schaden will man jetzt die Stadt-Geschäfte würden vollkommen ausgeplündert. gemeinde Glogau haftbar machen. Man beruft sich dabei darauf, dass Bivilverhoren an der Plünderung teilgenommen haben, und dass dann nach einem Gesetz vom Jahre 1850 die Stadt für den Schaden haftbar sei. Ein Delikatesgeschäft hat allein einen Schaden von  $\frac{1}{2}$  Million Mark angemeldet.

\*\* Die Mutter erschossen. Eine erschütternde Tragödie spielte sich auf einem Schleppfahn in Berlin ab, der dem Schiffseigner Krüger gehört. Auf diesem besuchte ihn sein 24jähriger Sohn Rudolf, der als Soldat auf Urlaub weilt. Außer Vater und Sohn waren die Mutter und die Braut des Soldaten anwesend. Das Brautpaar geriet in heftigen Streit, in dessen Verlauf der junge Mann seinen Karabiner zur Hand nahm. Als die Mutter zwischen die Streitenden trat, stieß der Sohn den Karabiner so heftig auf den Fußboden, dass dieser sich entlud und die Kugel der Mutter von unten in den Kopf drang. Das Geschoss riss der Mutter die untere Gesichtshälfte weg und verletzte sie so schwer, dass sie bald darauf verstarb. Der Sohn wurde, als er das Unglück sah, vom Schmerz so überwältigt, dass er völlig zusammenbrach und sich sofort der Polizei stellte. Vollig zerknirscht und aufgelöst, wurde er von dieser in Gewahrsam genommen.

\*\* Absichtlich gesprengtes Munitionslager: 200 Tote. In Köln-Wahn hat sich am 9. November ein



schweres Explosionsunglück ereignet. Es handelte sich dabei um eine am Revolutionstage absichtliche Sprengung einer dortigen Munitionsfabrik. Die dort beschäftigten Arbeiter und Arbeitnehmer waren von den Revolutionären aufgefordert worden, bis morgens 7 Uhr die Arbeitsstätte zu verlassen und zu streiken. Ein großer Teil weigerte sich, diesem Befehl nachzukommen. Darauf erschienen in einem Auto bewaffnete Soldaten und sprengten die Munitionsfabrik in die Luft. Die Zahl der Toten betrug über 200. Außerdem wurden zahlreiche Personen schwer verletzt. Die Explosion war trotz des Trubels in Köln hörbar.

\*\* Die Schleichhändler räumen auf. Kaffee, Tee, Kakao, Zucker und andere Kolonialwaren gaben ihre Preise nach. Die Schleichhändler bieten diese Waren jetzt zu weit billigeren Preisen an. Kaffee, Kakao und Tee sind um mehr als 20 Mark für das Pfund im Preise gefallen. Auch Bigarré fallen rapid ins Preise.

\*\* Der verhaftete Stadtkommandant. Ein Wittenbacher wurde in den ersten Revolutionstagen ein junger Mann aus Friedrichshafen, namens Arnold, zum Stadtkommandanten gemacht. Jetzt hat ihn der A. u. S.-Rat verhaftet weil er gegen zwei Banken Betrugsvorwürfe verübt hat. In einem Fall handelt es sich um 37.000 Mark, im anderen Fälle um 7000 Mark.

\*\* Das Opfer eines Mordes ist in Breslau die Eisenbahnpackmeisterswitwe Laugwitz geworden. Man fand ihre Leiche in ihrer Wohnung Bietenstraße 19 vor. Der Mörder hat ihr Kleefalz in die Augen gestreut und sie sodann mit einer Sonne entdrostelt. Die Vorsicht der Ermordeten und verschwundene Wertsachen fehlen.

## Kleine Neuigkeiten.

\* Das schöne Schloss zu Aschaffenburg erfreut die Stadt zu verkaufen.

\* 142 Fliegerabwälle gegen Trier sind im Laufe des Krieges festgestellt worden. Der letzte ereignete sich noch am 10. November.

\* Bei Tull in der Eifel wurde eine Anzahl Soldaten von den Wagnsdörfern abgestreift. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

\* In Berlin hat eine junge Frau aus Schlesien ihrem Ehemann erschossen.

## Scherz und Ernst.

\*\* Die Kunst der Edelsteinfälschung ist sowohl geboten, dass man Rubin — das, was man gewöhnlich unter „Rubin“ versteht — für 12 Pfennig das Karat machen kann, während sie im Verkauf vielleicht 300 kosten.

\*\* Ein Teil der deutschen Gütersorten wird bereits vor drei Jahrhunderten erwähnt. Freilich lassen alte Bezeichnisse erkennen, dass ein großer Teil der damals beliebten Sorten ausgestorben ist und neue Kunstprodukte, die vielleicht schlechter, aber „Mode“ sind, Platz gemacht haben.

\*\* Eisenbahnufälle und Verkehrssicherheit. In den letzten Wochen haben sich betrüblicherweise auch bei uns die Eisenbahnufälle gehäuft; so bedauerlich diese Eisenbahnmisse auch sind, sie sind in jedem Jahre wiederkehrt und in Deutschland weit weniger zahlreich, als in irgend einem Lande der Welt. Dass jemand bei einem Eisenbahnunfall ums Leben kommt, ist trotz allerdem sehr selten. Von 10 Millionen beförderten Personen verunglückten 1900 nur 8, 1906 nur 5, obwohl die Zahl der Reisenden von 1900—1909 um 600 Millionen (von 844,175,747 auf 1,443,472,030 beförderten Personen) gestiegen ist. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist im gleichen Zeitraum auch absolut gestiegen, von zusammen 704 auf 670 im Jahre 1909. Das sind, so traurig jeder Unfall ist, doch Jahren, die auf eine sehr erhebliche Verkehrssicherheit schließen lassen, so dass zu Besorgnissen kein Anlass gegeben ist.

\*\* Marshall Foch, der heute in ganz Frankreich und bei dessen Verbündeten als Sieger im Weltkrieg bewundert wird, ist zu Larbes im Département Hoch-Pyrenäen geboren, wo der Vater ein kleiner Bräcketurm war. Heute steht Foch im 67. Lebensjahr, ist also jünger als Hindenburg. Die Familie ist vermögend: ein Onkel besaß eine Textilwarenfabrik. Der Vater gab den Kindern eine gute bürgerliche Erziehung, und da der junge Sohn tüchtige Anlagen zeigte, ward er nach Mex geschickt, wo die Jesuiten damals eine gute angehobene Schule unterhielten, die die Vorbereitung für die höheren militärischen Studien gab. Nach zeitgenössischen Berichten war er ein zugleich wehmütiger und energischer Böbling, wild und herzensgut, aufrichtig und nachdrücklich, mit blondem Haar und stark hervortretendem Kinn, was Willenskraft verrät. Er hielt gerne den Kopf gesenkt; aber ward er angeredet, sah er allzeit den Leuten fest in die Augen. Als der deutsch-französische Krieg von 1870 ausbrach, meldete sich „Pipo“, wie sein Spitzname unter den Kameraden war, unverzüglich als Freiwilliger, ward beim 4. Infanterieregiment eingestellt und machte unter dessen Fahne den ganzen Feldzug mit.

\*\* Privat-Luftverkehr. Die französische Post- und Telegraphenverwaltung hat Verhandlungen mit dem Ministerium für Fliegewesen eingeleitet zur Ausarbeitung eines Luftpostprogramms. Es würden etwa 17 Linien von Paris ausstrahlen nach den wichtigsten französischen Städten mit Anschluss an die Grenzen und an die Hauptpunkte des Auslandes.

\*\* Wieviel Fernsprechanschlüsse gibt es auf der Erde? Nach der amerikanischen „Financial News“ beträgt die Zahl der gegenwärtig auf der Erde bestehenden Fernsprechanschlüsse über 17 Millionen gegenüber 13,5 in 1913 und 14,5 bei Kriegsbeginn. Davon treffen allein auf die Vereinigten Staaten von Amerika 11,8 Millionen und auf ganz Europa erst 4,5 Millionen. In Europa steht Deutschland mit 1,5 Millionen Anschlüssen an der Spitze; daneben folgt Großbritannien mit 812.000, Russland mit 400.000, Frankreich mit einer Drittelmillion, Österreich-Ungarn mit 170.000, Italien nur mit 95.000; im Verhältnis zur Einwohnerzahl stehen an erster Stelle Schweden mit über 300.000, Dänemark mit 165.000, Norwegen, Holland und Schweiz mit je etwa 100.000; auch Belgien 51.000 Teilnehmer sind bemerkenswert. In ganz Asien fanden sich dagegen Ende 1916 nur 340.000 Anschlüsse, in Afrika

gar nur 60.000. Auf Südamerika trafen 250.000, wobei Argentinien und Brasilien den Vorwanzteil haben. Australien verfügt über 168.000 Telefone, Neuseeland über 59.000 und die kleine Insel Hawaii schon über 7000. Unter den europäischen Städten steht London mit fast 800.000 Leitungen im Jahre 1917 weitauß an erster Stelle.

## Nette Rosen.

(22. Fortsetzung.)

Sie sah ihn mit ihren lieben, dunklen Augen lächeln an, so daß ihm das Herz warm wurde und er sie am liebsten in seine Arme genommen und geküßt. „Mir ist es ganz sicher nicht zu stell, Rainer, diese Sorge mußt du ganz fallen lassen. Ich habe ja —“

Sie stande und wurde rot.

„Ich habe ja dich,“ hatte sie sagen wollen. Aber nun vollendete sie:

„Ich habe ja Gerlinde und dich zur Gesellschaft. Viele Menschen brauche ich nicht. Manchmal meine ich, daß ich lange Zeit mit meiner eigenen Gesellschaft auskommen könnte, ohne mich zu langweilen.“

„Dann wärst du jedenfalls in der allerbesten Gesellschaft,“ erwiderte Graf Rainer in warmer Ueberzeugung.

Sie lachte ein wenig verwirrt.

„Du sollst mir doch keine Komplimente machen. Dann kommst du mir so fremd vor. Früher tatest du das nie. Im Gegenteil, manchmal hast du mich ehrlich ausgescholten, wenn ich wild herumtollte oder dummes Zeug schwatze.“

Er nahm ihre Hand zart zwischen seine beiden und sah sie mit einem seltsamen Blick an.

„Jetzt ist das ganz anders, Josta — du bist doch nun längst eine junge Dame, tollst nicht mehr herum und du schwatzest ganz sicher kein dummes Zeug mehr. Wie könnte ich dich noch ausschelten!“ sagte er halb ernst, halb scherzend.

Ein schelmisches Lächeln spielte um ihren Mund. Höchlich war sie auf kurze Zeit die alte muntere Josta.

„Wirst du es nie mehr tun?“

„Ganz sicher nicht.“

„Das ist eigentlich schade!“

„Warum?“

„Weil ich mich sehr gern von dir ausschelten ließ. Das war fast schöner, als wenn andere Leute mich lobten.“

Gerlinet drückte er ihre Hand an seine Lippen. „Das könnte mich verführen, dich auch jetzt noch zuweilen auszuschelten.“

Der Minister hatte lächelnd zugehört.

„Warte nur ab, Josta. In der Ehe gibt es manchmal Schelte, auf beiden Seiten, auch in der glücklichsten. Das wird auch bei euch nicht anders sein. Du wirst also schon noch zu deinem Rechte kommen.“

Josta war froh, daß das Gespräch von Gräfin Gerlinde abgelenkt war. Weil sie Rainer nicht offen ihre Meinung über dieselbe sagen konnte, wollte sie lieber gar nicht von ihr sprechen. Aber ganz deutlich fühlte sie, daß es ihr nicht angenehm sein würde, ihr täglich in Bamberg begegnen zu müssen. Sie war im stillen dem Erbauer des Witwenhauses dankbar. So mußte sie wenigstens nicht unter einem Dach mit der Gräfin wohnen.

Als der Wagen vor dem Jungfern schlösschen hielt, fragte Rainer:

„Darf ich euch noch ein halbes Stündchen Gesellschaft leisten?“

Josta freute sich, daß er bleiben wollte, sprach es aber nicht aus. Sie sagte nur freundlich:

„Du kannst den Tee mit uns nehmen, Rainer. Zur Teestunde macht sich Papa jetzt immer von Geschäftest frei, weil er weiß, daß ich nicht mehr lange bei ihm bleibe. Da können wir, wenn es dir recht ist, sogar ein ganzes Stündchen verplaudern.“

Der Graf ließ sich nur zu gern halten. Er fühlte sich so natürlich jung und glücklich in Jostas Gesellschaft, daß er über sich selbst lächeln mußte.

„Natürlich bleibe ich gern, so lange ich darf, ohne zu fören.“

„Du störst niemals.“

„Aber ich meine, du hast vielleicht noch zu tun für morgen. Und heute abend hast du auch Gäste zu bewirten, wenn auch nur Gerlinde, Henning und mich.“

„O, heut abend sind wir ganz in der Familie, da ist nichts zu tun. Es werden drei Gedekte mehr aufgelegt, das ist alles. Und morgen früh bekomme ich noch eine Hilfe. Tante Maria, Mamas Cousine, du weißt, sie lebt im Stift zu St. Annen, wird morgen früh eintreffen und sich hier im Jungfernstift niederlassen. Sie hat sich liebenswürdig erbogen, Papas Haushalt vorzustehen, wenn ich ihn verlasse, und mir jetzt in diesen Wochen beizustehen bei der Beschaffung meiner Aussteuer.“

„O, das ist ja sehr angenehm. Da brauche ich mir wenigstens nicht zu große Vorwürfe machen, daß ich dich Papa entführen will.“

„Diese Vorwürfe hättest du dir auch ohnehin nicht zu machen brauchen, lieber Rainer,“ sagte der Minister. „Aber ich muß gestehen, daß es mir lieb ist, Tante Maria im Hause zu haben. Sie ist eine sehr sympathische, tatkraftige Persönlichkeit und wird meinem Hause in angemessener Weise vorstehen. Da sie jederzeit ihre Stiftsstelle wieder einnehmen kann, wenn ich einmal sterben sollte, so gibt sie ja nichts Unserliches auf.“

Die drei Personen waren inzwischen in Jostas seinem Salon, einem lausigen, reizenden Raum, der den Stempel ihrer Persönlichkeit trug, eingetreten und nahmen nun Platz, während ein Diener den englischen Teevagen hereinrollte, auf dem alles bereit stand. Rainer sah sich mit seltsamen Gefühlen im Zimmer um. Überall standen Vasen mit Blumen gefüllt — Bamberger Rosen —, lauter tiefrote Rosen, die Rainer jeden Tag geschnitten hatte. Sie waren sichtlich liebevoll gepflegt und blühten und dufteten, wie eben vom Strauch geschnitten.

In anmutiger Weise machte Josta die Witwe. Sie hatte den Diener entlassen und füllte die Tassen selbst. Für den Vater gab sie, wie er es liebte, Bader hinein. Rainer reichte sie den Tee ohne jede Beigabe.

„Ich weiß, du nimmst nichts dazu. Doch von diesem Tee darf ich dir anbieten,“ sagte sie mit ungezwungenen Sicherheit der großen Dame und doch in madchenhafter Weise.

Er bediente sich und läßte ihr die Hand. Und ein heißes, stürmisches Glücksgefühl stieg in ihm auf, als er daran dachte, daß sie ihm nun bald täglich den Tee freuden würde. Mit Entzücken blickte er auf ihre schönen, schlanken Hände, die so edel geformt waren, daß sie einen Bildhauer hätten begeistern müssen. Auch der Minister ließ sich mit Behagen von seinem Tochterchen verwöhnen und kostete dies Muhs-

und so sahen sie bis sechs Uhr zusammen. Dann wurde Josta auf kurze Zeit abgerufen. Als die beiden Herren allein waren, sagte der Minister.

Unter den Glädeln standen, die anlässlich eurer Verlobung eingelaufen sind, befand sich auch ein Schreiben der Großherzogin Helene, das ein Blumenarrangement für Josta begleitete. Ich habe dieses Schreiben aus der Menge der andern herausgesucht, um es dir zeigen zu können. Hier ist es.“

Er entnahm seiner Brusttasche eine Briefkarte, die mit einer Krone verziert war, und reichte sie Rainer.

Dieser sah danach. Und mit einem ruhigen, ernsten Blick in das Gesicht des Ministers sagte er aufzufinden:

„Wenn ich noch nicht gewußt hätte, daß ich dies überwunden habe, hätte ich es jetzt bemerkt. Früher hätte ich ein Schreiben aus dieser Hand nicht so ruhig in der einen halten können.“

Fortsetzung folgt.

## Vekte Nachrichten.

### Eine Berliner Reichskonferenz.

Berlin, 21. November. Die Reichsregierung hat die Regierungen der einzelnen deutschen Freistaaten auf telegraphischem Wege zu einer Konferenz eingeladen, die am Montag den 25. d. M. im Kongreßsaal des Reichstagshauses stattfinden soll. Gegenstand der Konferenz ist die Besprechung der politischen Lage, die Darlegung der von der Reichsregierung bisher getroffenen Maßnahmen und die Verständigung über das künftige Zusammenwirken zwischen der Reichsregierung und den Regierungen der Einzelstaaten.

### Der Vormarsch der Amerikaner.

Berlin, 21. November. Havas meldet der „Nat.-Ztg.“ aufgrund aus London: Die Amerikaner haben den Vormarsch gegen den Rhein in der Richtung auf Luxemburg in breiter Front aufgenommen. Die Truppen haben Befehl, sich der Verbündeter mit dem Feinde zu enthalten und nicht zu plaudern. Zuwiderhandlungen werden mit aller Strenge bestraft.

### Die Internierung

#### der deutschen Kriegsschiffe.

Das englische Kriegsamt gibt bekannt, daß die deutschen Kriegsschiffe auf den Nordseinseln Ostney interniert werden sollen.

Neuter meldet aus London, daß Admiral Tyrwhitt Dienstag morgen in aller Frühe die Übergabe der ersten 20 deutschen Unterseeboote eingegangen hat.

### Der Brotkorb.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, werden die von den Vereinigten Staaten für Deutschland in Aussicht gestellten Lebensmittelabfuhrungen zunächst nach Rotterdam und Kopendagen geleitet werden, da die amerikanische Regierung abwarten will, ob in Deutschland die von ihr als notwendig angesehene Gewähr für eine freiheitliche Verfaßung und ordnungsmäßige Verteilung erfüllt wird.

### Das eigenmächtige Vorrücken

#### der Italiener.

Salzburg, 21. November. „Slowenelli Marod“ veröffentlicht ein Telegramm aus Hiume, wonach die Italiener dem kategorischen Befehl der Entente, Hiume zu räumen, nicht Folge leisten, vielmehr die Besetzung auf die Umgebung von Hiume ausdehnen und in südlicher Richtung gegen Karlstadt marschieren. In Dalmatien rücken die Italiener auf Ria vor.

### Wettervorhersage.

Zeilweise trüb, etwas wärmer, keine wesentlichen Niederschläge.

## Geschirrführer,

guter Pferdehändler, b. hohem Lohn gefüllt. Für Verhältnisse Wohnung vorhanden, für Unverheirathete Rößl und Logis.

Wirth Krumpolt, Abdrückel.

Ein Knecht von 18 Jahren, welcher gut mit Pferden umzugehen weiß, steht zu Neujobr. Stellung in Landwirtschaft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

## Aktuelles Hausmädchen

für sofort gehabt. Pfarrhaus Steinen.

Rößler, eiserne Kleider, eiserne

Ofen billig zu verkaufen.

Georg Vogel, Reinhold Grimm.

Wirtes, Stalles

Arbeitspferd steht zum Verkauf

Obercarsdorf Nr. 28.

## Geschäfts-Anzeige.

Aus dem Felde zurückgekehrt, gebe der geehrten Einwohnerchaft von Reinhardtsgrimma u. Umg. freundlichst bekannt, daß ich mein

## Barbier- und Friseur-Geschäft

in vollem Umfang wieder betreibe und bitte daher die geehrten Herren mich wie früher, so auch jetzt, gütigst unterstützen zu wollen. Ergebenst

Adolf Fleigl, Barbier & Friseur,  
Reinhardtsgrimma,  
gegenüber Herrn Schuhmeister Grahl.

Sie sparen Stroh, wenn Sie nur meinen patentierten

## Strohschneider

mit gleichendem Schnitt verwenden. Mit und ohne Fahrrolen sofort lieferbar durch

Max Knauthe, Bischofswerda i. S.  
landw. Maschinenhalle.  
Fernsprecher 168. Um Mühlbach 4.

## Für Züchter!

Verkaufe 2 vorgängl. zur Zucht geeignete mittlere Rappstuten, Original Oldenburger. Preis nach Vereinbarung. Karl Oppelt, Dippoldiswalde, Fernnr. 162.

## Buchdrucker-Lehrling.

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen findet Okt. 1919 als Buchdrucker-Lehrling gute Lehrstelle.

Rößl und Logis im Hause.

Herrn Mardeck, Buchdruckerei, Radenau.

Suche für 1. 12. oder

Neujahr ein

Hausmädchen aufs Land. Gutsbei. Kindereisen, Niederfrauendorf.

Heute Freitag 4 Uhr

## Schmied

von 81—150, 271—320.

Sonnabend 4 Uhr

## Fleisch

von 271—370.

Rößlglächterei Paul Sieber.

Erlaßt, Pferde

laßt zum Höchstpreis herzu. Schafe. Tel. 80

Im Rößlalj. auf Stelle Nachtlindig vorhanden!

## Landhaus oder Villa

mit großem Obst- und Gemüsegarten möglichst in Bärenfelde. Ergebt zu mieten oder zu kaufen gefücht. Off. unter M A an die Geschäftsstelle d. Blattes.

## Ziegenzucht-Berlin Schmiedeberg.

Die bestellten Rüben können heute Freitag und Sonnabend bei Paul Sieber abgeholt werden.

## Hauptversammlung

Tagesordnung.

1. Jahresbericht.

2. Ratsbericht.

3. Bericht der Kurzvotester.

4. Neuwahl des Vorstandes und der Kurzvotester.

5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hier durch die erick läuternde Nachricht, daß unser sonniger, herzenzguter Sohn, über alles geliebter, fleißiger Biader

## Aurtel

im garten Alter von 12 Jahren 7 Monaten, am Mittwoch nachmittag 3 Uhr Jani verschoben ist

Dippoldiswalde, Bahnhofstraße 215.

Im letzten Weh:

Gustav Müller, 31. i. Helle und Frau, geb. Voigt, und seine Geschwister.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die uns beim Ableben unsres herzinnigen Töchters und Schwester

## ELLI

In so reichem Maße bezeugte wohlwollende Teilnahme danken wir herzlichst. Ganz besonders gedenken wir herbei der lieben Paten, Nachbarn, Freunden und Bekannten.

Reichstädt, 22 November 1918.

Reinhold Henold und Frau.